

Dr. h.c. Rolf-Peter Pack

„Der gemeinnützige Sport als Netzwerkpartner in der Kinder- und Jugendbildung“

Vortrag anlässlich der Sportethiktagung 2008 des Landesarbeitskreises Kirche und Sport NRW zum Thema „Sportverein 2020 – Sportvereine in einer sich wandelnden Gesellschaft“ (14./15. November 2008)

Fazit:

Sowohl aus den Schulen als auch aus den Kommunen wird die Anfrage nach der Bildungspartnerschaft und den Bildungsleistungen der Sportvereine in den nächsten Jahren weiter steigen. Dabei wird es nicht nur um die Frage gehen, wie viele Angebote die Sportvereine vorhalten können, sondern mehr und mehr um die Frage, durch welche Qualitätsmerkmale sich diese Bildungsangebote auszeichnen.

Die Sportvereine werden sich entscheiden müssen, ob und ggf. in welchem Umfang sie sich künftig in die Bildungspartnerschaften einbringen wollen und können. Die Sportvereine, die sich in Bildungspartnerschaften und -netzwerke einbringen und dort behaupten wollen, brauchen für die Qualitätsentwicklung ihres Personals, ihrer Organisation, ihrer Vernetzungen und ihrer Angebote auf jeden Fall umfassende und nachhaltige Hilfen ihrer Dachorganisationen auf kommunaler Ebene und auf Landesebene.

In schulischen Netzwerkverbänden werden die Sportvereine weiterhin vielfältige Möglichkeiten und staatliche Unterstützungsleistungen für ein Engagement im Bereich des wettkampf- und leistungssportorientierten außerunterrichtlichen Schulsports sowie im Bereich schulischer Ganztagsangebote finden. Es sind Zweifel angebracht, ob es auch in Zukunft eine staatliche Förderung des Engagements der Sportvereine für Breitensportorientierte Angebote im außerunterrichtlichen Schulsport geben wird. Diese Zweifel werden genährt durch die sich bereits abzeichnende

Nivellierung der Unterschiede zwischen dem (noch) in staatlicher Verantwortung liegenden außerunterrichtlichen Schulsport („2. Säule des Schulsports“ auf der Grundlage der Richtlinien und Lehrpläne für den Schulsport) und den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten freier Träger im Ganztage.

Als politische Partner des Schulsports sollten die Sportorganisationen darauf achten, dass Schulträger und Schulaufsicht das Engagement der Sportorganisationen im Ganztage nicht nutzen, um sich aus ihrer originären Verantwortung z.B. für den Sportunterricht, den außerunterrichtlichen Schulsport, die Aus- und Fortbildung oder den Einsatz von Sportlehrkräften verabschieden.

Die Kooperation von Sportvereinen und Schulen sollte sich in Zukunft mehr denn je am Leitbild und am pädagogischen Konzept der „Bewegungsfreudige(n) Schule“ orientieren. Es muss auch weiterhin im Interesse der Sportvereine liegen, Schulen bewegungsfreundlicher und das Leben und Lernen der Schülerinnen und Schüler bewegungsfreudiger zu gestalten. Mit dieser Leitvorstellung sollten sich Sportvereine und Schulen heute und in Zukunft in schriftlichen Vereinbarungen über ihre gemeinsamen Ziele und jeweiligen Aufgaben verständigen. Ein wünschenswertes Teilziel wäre die Verwirklichung der Idee einer „täglichen Sportstunde“ für alle Schülerinnen und Schüler.

Die Entwicklung und der Ausbau kommunaler Bildungslandschaften wird ein bildungspolitisches „Megathema“ der nächsten Jahre sein; es sollte auch von den Sportorganisationen als Megathema der Sportentwicklung erkannt und bearbeitet werden. Es gilt, die Lebensräume von Kindern und Jugendlichen auf der kommunalen Ebene als zentrales Feld für die Kinder- und Jugendbildung im Sport zu nutzen, die Kinder- und Jugendbildung im Sport in kommunale Gesamtkonzepte umfassender Bildung zu integrieren und die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen im Zusammenwirken mit anderen kommunalen Bildungspartnern aktiv mitzugestalten.

In den vergangenen Jahren haben die Sportorganisationen bereits eine bunte Landschaft kooperativer Initiativen und Projekte mit anderen Trägern der Jugendhilfe, der Kultur und anderen Bildungspartnern geschaffen – allerdings mit

großen Unterschieden je nach Region, Sozialraum, Handlungsfeldern und insbesondere hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Zusammenarbeit sowie der Angebotsqualität. Am weitesten entwickelt sind die Bildungspartnerschaften und -angebote im Bereich der Kindertagesstätten und in den Schulen.

Mit der Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften ergeben sich für die Sportorganisationen allerdings neue und weit größere Herausforderungen:

- Die Sportorganisationen müssen ihren spezifischen Beitrag zur Kinder- und Jugendbildung künftig mehr den je auf der kommunalen Ebene verdeutlichen, öffentlich vertreten und dort die Wirksamkeit ihrer Maßnahmen evaluieren und dokumentieren.
- Sie müssen mit den anderen kommunalen Bildungspartnern noch enger zusammenrücken, noch intensiver kommunizieren und ihre Angebote abstimmen. Alte Partnerschaften müssen weiterentwickelt, neue aufgebaut werden.
- Die gemeinnützigen Sportorganisationen müssen sich stärker als bisher an der Entwicklung ganzheitlicher kommunaler Bildungskonzepte beteiligen und in den Aufbau, die Gestaltung und Pflege kommunaler Bildungsnetzwerke einbringen.
- Sie müssen sich verstärkt an den Bemühungen um die Verbesserung von Bildungschancen für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und aus sozial schwachen Familien beteiligen.

Im Hinblick auf diese bildungspolitischen Herausforderungen besteht vor allem bei den kommunalen Gliederungen der Sportorganisationen, aber auch auf der Ebene der Sportvereine ein erheblicher Handlungsbedarf. Hier wäre ein „Landesprogramm zur Organisationsentwicklung der Kinder- und Jugendbildung im Sport“ notwendig, um die Organisations- und Qualitätsentwicklungsprozesse schnell und effektiv auf den Weg zu bringen und die Sportorganisation dort zu platzieren, wo sie hingehören: In das Zentrum kommunaler Bildungslandschaften.